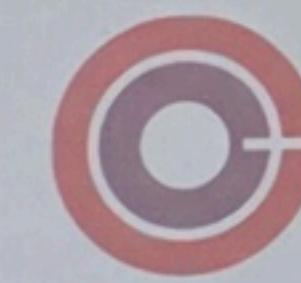




Wilhelmsburger  
**GESCHIRR**  
MUSEUM

Lilien-Porzellan  
Wilhelmsburger Steingut

geschirr  
museums  
führer



Wilhelmsburger  
**GESCHIRR**  
MUSEUM

Lilien-Porzellan  
Wilhelmsburger Steingut

# geschirr museums führer

Martina Fink  
Manfred Schönleitner

Der Druck dieser Broschüre wurde unterstützt durch



und durch Werbeeinschaltungen von Wirtschaftsbetrieben [siehe Anhang].

1. Auflage 2011  
© Verein Wilhelmsburger Geschirr-Museum

ISBN 978-3-9503128-0-5



Österreichisches  
Museumsgütesiegel

Am 16. Oktober 2009 fand ein ganz besonderer Moment in der jungen Geschichte des Vereins Wilhelmsburger Geschirr-Museum statt. Die Vereinsmitglieder konnten im Lentos in Linz das Österreichische Museumsgütesiegel in Empfang nehmen. Infos zum Österreichischen Museumsgütesiegel unter [www.museumsguetesiegel.at](http://www.museumsguetesiegel.at)

# inhalt

vorwort landeshauptmann	4	daisy melange	34
vorwort museumsgründer	6	der name lilien-porzellan	38
das museum	8	daisy küche	39
mühlenfundamente	10	werbefilm 1960	42
fabriksgebäude	12	form corinna	44
mauerwerk	14	formen dolly und dora	46
museumskino	15	modellstube	48
historischer raum	16	produktionsablauf	50
portier	18	form menuett	52
modell	19	stempelformen	54
besitzer der winckhlmühle	20	werbeabteilung der öspag	56
die prinzessin	22	formgebungssymposion	58
drei werke	24	designstudio	60
klinker platten	26	kurt ohnsorg	61
die öspag	27	lichtensteinzimmer	62
firmennamen	28	danksagung	64
daisy himmel	29	anhang werbeeinschaltungen	66
alpenflora	30	quellen- und bildnachweis	72
form daisy	32	impressum	75

# Vorwort

Landeshauptmann  
Dr. Erwin Pröll

Als Landeshauptmann von Niederösterreich bin ich sehr stolz darauf, dass es bei uns im Land über 700 öffentlich zugängliche Museen, Sammlungen, Gedenkstätten, Ausstellungshäuser, Themenwege, Lehrpfade etc. und damit eine immense Vielfalt an kleineren und größeren, zentralen und dezentralen, immer aber interessanten und informativen Einrichtungen gibt, die sich mit der Geschichte, Kultur und Natur unserer Heimat auseinandersetzen.

Eine der wichtigsten Aufgaben der niederösterreichischen Kulturpolitik ist es ja, Kunst, Kultur und Geschichte in allen Regionen unseres Landes erlebbar zu machen und zur Auseinandersetzung einzuladen. Denn nur jemand, der sich mit seiner Geschichte und mit seiner Kultur auseinandersetzt, kann daraus auch Kraft für den Weg in die Zukunft schöpfen.

Neben den entsprechenden Rahmenbedingungen brauchen wir dafür auch

starke Partner vor Ort, die bereit sind, sich einzubringen, selbst Hand anzulegen und damit die Heimat mitzugestalten. Diese ehrenamtliche Arbeit hunderter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Museen Niederösterreichs stellt das Fundament all dieser Einrichtungen dar.

Gerade im Internationalen Jahr der Freiwilligen, das in Niederösterreich nicht nur eine tiefe Verneigung vor den vielen Freiwilligen im Land, sondern auch ein Versprechen ist, ihnen bei ihrer wertvollen Arbeit auch weiterhin zur Seite zu stehen, kann nicht oft genug betont werden, dass die Vielzahl an Museen nur dank der zahlreichen engagierten und freiwilligen Kräfte bestens betreut und so die hohe Qualität der Museumsarbeit in Niederösterreich aufrechterhalten werden kann.

Geradezu exemplarisch dafür stehen das Wilhelmsburger Geschirrmuseum und der für die Gründung im Jahr 2007 verantwortliche Verein unter der Führung

von Manfred Schönleitner. Die Vereinsmitglieder haben sich dafür eingesetzt, das Andenken an das einst weltbekannte Lilien-Porzellan und Wilhelmsburger Steingut wach zu halten, haben beim Bau selbst unentgeltlich angepackt, betreuen seither ehrenamtlich das Museum und haben so beigetragen, das Haus im In- und Ausland bekannt zu machen.

Museen wie das Wilhelmsburger Geschirrmuseum sind nicht nur wichtige Ergänzungen der niederösterreichischen Museumslandschaft, sondern auch ein Zeichen des Respekts vor dem, was die Generationen vor uns geleistet haben, ein schönes Symbol dafür, wie die Menschen in ihrer Heimat verwurzelt sind und tragfähige Werte pflegen, und damit ein wichtiger Beitrag zum Heimatbewusstsein der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

März 2011



*The firm Pröll*

# Vorwort

Manfred Schönleitner,  
Museumsgründer

Über 200 Jahre lang hatte die Geschirrproduktion in Wilhelmsburg Tradition, ehe sie im Jahre 1997 beendet und ausgelagert wurde. Dies war für die ganze Bevölkerung in Wilhelmsburg ein großer Schock, mehrere hundert Arbeitsplätze, hauptsächlich Frauenarbeitsplätze, waren von einem Tag zum anderen Geschichte.

Viele Jahre war ich mit den Maschinen der Geschirrproduktion in der »Bude«, wie sie liebevoll von vielen genannt wurde, vertraut, ehe diese nach Tschechien ausgelagert wurden. Ich war selbst nie in der Fabrik angestellt, sondern immer als Fremdfirma mit meinem Schlosserunternehmen für die Geschirr- und Sanitärfabrik tätig. Wartungsaufgaben und Schlosseraufgaben gehörten für meine Mitarbeiter und mich zu den Hauptaufgaben in diesem Unternehmen. Als kleine Firma war es für mich nicht einfach mit

der neuen Situation, dem entgültigen Aus der Geschirrproduktion, umzugehen.

Viel tiefer hat mich jedoch vor einigen Jahren die Tatsache getroffen, dass nur zehn Jahre nach Beendigung der Geschirrproduktion in Wilhelmsburg die Volks- und Hauptschulkinder oft nicht einmal mehr wissen, welche Arbeit viele Generationen vor ihnen geleistet haben. Und das, obwohl die Volks- und Hauptschule in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Produktionsstandort beheimatet ist.

Die Geschirrproduktion war in den 1990er Jahren der wichtigste Arbeitgeber für die Bevölkerung, vor allem für die Frauen in Wilhelmsburg.

Aus diesem Grund habe ich nach dem Erwerb der ehemaligen Winckhlmühle im Jahr 2004, nach reiflichen Überlegungen den Entschluss gefasst, hier am authentischen Ort ein Museum zu errich-

ten, so dass die Geschichte der Geschirrproduktion in Wilhelmsburg nicht für immer in Vergessenheit gerät und der Nachwelt erhalten bleibt.

Es ist mit Sicherheit kein einfacher Weg als Privatperson ein Museum zu finanzieren und am Leben zu erhalten mit all seinen Konsequenzen. Die größte Belohnung für mich sind jedoch Tag für Tag freudestrahlende Museumsbesucher, die für eine kurze Zeit wieder in die Vergangenheit versetzt werden und in ihren alten Erinnerungen schwelgen.

Abschließend bedanke ich mich an dieser Stelle bei den aktiven Vereinsmitgliedern im Verein Wilhelmsburger Geschirr-Museum für den unermüdlichen Einsatz für das Museum. Durch ihre ehrenamtliche Arbeit ist der Museumsbetrieb und die wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte gesichert.





# das museum

Im Jahr 1997 wurden die Pforten der einzigen Geschirr-Porzellanfabrik in Österreich für immer geschlossen. Zehn Jahre später konnte durch Initiative eines ortsansässigen Unternehmers das Wilhelmsburger Geschirr-Museum eröffnet werden.

Eingangsbereich des  
Wilhelmsburger Geschirr-Museums



Löwenköpfe zieren das Gebäude des Wilhelmsburger Geschirr-Museums

Nach Erwerb der »WINCKHLMÜHLE« und den verschiedensten Überlegungen der Nutzung des geschichtsträchtigen Gebäudes, entschied sich der neue Eigentümer, Schlossermeister Manfred Schönleitner, das WILHELMSBURGER GESCHIRR-MUSEUM ins Leben zu rufen. So wurde das Gebäude, das schon kurz vor dem Verfall stand, liebevoll saniert und seit September 2007 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Ein kleines Team rund um den Eigentümer war mit der Ausarbeitung des Museums-Konzeptes beschäftigt, welches zum überwiegenden Teil durch ortssässige Firmen umgesetzt wurde. Für das gute Zusammenwirken aller Beteiligten sei an dieser Stelle noch einmal ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Seit Eröffnung des Wilhelmsburger Geschirr-Museums am 14. September 2007 wird das Museum vom Verein Wilhelms-

burger Geschirr-Museum ehrenamtlich betreut. Erst durch den Einsatz der Vereinsmitglieder ist es möglich, das privat finanzierte und geführte Museum öffentlich zugänglich zu machen und fixe Öffnungszeiten zu gewährleisten. In weiterer Folge können auch Busgruppen außerhalb der Öffnungszeiten das Museum besuchen (gegen Voranmeldung).

Sowohl Tätigkeiten für die Aufrechterhaltung des Museumsbetriebes (z. B. Dienst bei der Kassa, Führungen, Reinigung etc.), als auch die wissenschaftliche Arbeit im Hintergrund (Inventarisierung, Recherche über die Geschichte, etc.), werden ehrenamtlich von Vereinsmitgliedern in deren Freizeit durchgeführt.

Im September 2009 wurde diese unermüdliche Arbeit des Vereins mit dem ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMSGÜTESIEGEL belohnt und gewürdigt.

# mühlen fundament

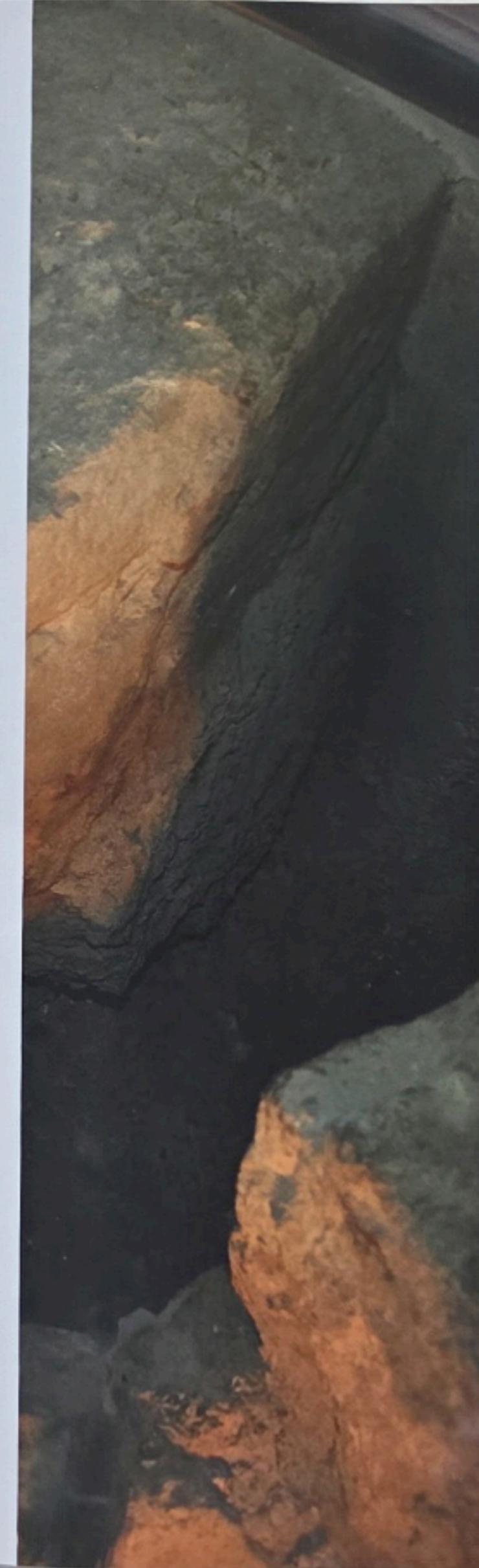
Im Zuge der Umbauarbeiten bei der Errichtung des Wilhelmsburger Geschirr-Museums traten bei Grabungsarbeiten zur barrierefreien Nutzung des Museums Fundamente der alten Wassermühle zum Vorschein.



Wassermühlen wurden früher für verschiedene Bearbeitungen eingesetzt wie zum Beispiel Mahlen, Entwässern, Sägen etc.. So dürfte auch die »WINCKHLMÜHLE« ursprünglich zur Erzeugung von Mehl verwendet worden sein. Die Ausnehmung im Parkettboden ist noch Zeuge für den Durchlass der ehemaligen Kornrutsche.

Die alten Fundamente, die sich in unmittelbarer Nähe zum unterirdisch durchfließenden Mühlbach befinden, sind Belegstücke für diese alte Handwerkstradition. In weiterer Folge dürfte das Wasserrad zum Antrieb der Maschinen für die Geschirrerzeugung Verwendung gefunden haben.

ehemaliger Durchlass für die Antriebswelle (oben),  
Ausnehmung für Kornrutsche (unten)



Mühlenfundamente sind die Zeugen der ehemaligen Wassermühle

Im Jahr 1795 begann die Steingutfabrikation in der alten WINCKHLMÜHLE unter Martin Leinwather. Mehrere Besitzerwechsel folgten, ehe im Jahr 1883 die Familie LICHTENSTERN, eine jüdische Kaufmannsfamilie, in einem Tauschgeschäft die Liegenschaft erwarb. Ab der Übernahme durch die Familie Lichtenstern erfolgte der Aufschwung, nach anfangs zwanzig Mitarbeitern zählte das Werk um die Jahrhundertwende bereits einige Hunderte. Eine wesentliche Bedeutung ist dabei der Industrialisierung mit dem Bau der Eisenbahn beizumessen. Auf alten Werksaufnahmen kann die Veränderung des Schienennetzes sehr gut beobachtet werden.

Quelle: vgl. Otruba 1966, S. 69, S. 115



Auf der Luftaufnahme aus dem Jahr 1977 ist das Ausmaß der Fabriksgebäude der ehemaligen ÖSPAG (Österreichische Sanitär-Keramik- und Porzellan-Industrie AG) gut zu erkennen. Sie nehmen ein großes Stück des Stadtcores von Wilhelmsburg für sich in Anspruch.

Nach 1977 mussten noch einige Gebäude dem Betriebsgelände (3) weichen, u. a. die LICHENSTERNVILLA (2), ein typischer Jahrhundertwendedbau. Beim Firmengelände ist die Längsausrichtung (4) der Gebäude klar zu erkennen. Diese ist auf die Tunnelöfen, mit einer Länge bis über 140 Meter, zurückzuführen.

Fotografie des Firmengeländes aus dem Jahr 1977



# fabriksgebäude

Bis zu den 1930er Jahren waren Rundöfen in Verwendung, die sich neben der Winckhlmühle (6) im HAUS ZUR HÖLL (5) befanden. Der Name ist vermutlich auf die Positionierung des Gebäudes – es war vertieft angeordnet – und die Hitze zurückzuführen. Überreste eines unterirdischen Ganges sind heute die letzten verbliebenen Belegstücke dieses Hauses.

Im Foto links oben ist ein Gebäude der Wohnhaussiedlung CONRAD LESTER HOF (1) zu erkennen. Ein Wohnblock dieser Siedlung bleibt in tragischer Erinnerung an die Gasexplosion im Jahr 1999.

Bei den Namen LICHENSTERN/LESTER handelt es sich um die ehemaligen Fabrikseigentümer. Die Familie Lichtenstern war eine jüdische Kaufmannsfamilie, die während des Zweiten Weltkrieges ins Ausland flüchten musste. Kurt Lichtenstern hat während seiner Emigration in Amerika die Namensänderung zu Conrad Henry Lester vollzogen, um als amerikanischer Soldat nach Europa zurück zu kehren, denn mit dem jüdischen Namen wäre er sofort ermordet worden.

Die Familie LICHENSTERN/LESTER war im sozialen Bereich sehr engagiert und stellte viele Grundstücke für Sozialbauten

zur Verfügung. So konnten ein Bad für die Angestellten – das Elsabad – (in weiterer Folge öffentlich zugänglich), Sportplätze (Lichtensternstadion) und Wohnungen errichtet werden.

Das Werk wurde immer wieder vergrößert und war in den 1990er Jahren wichtigster Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber in Wilhelmsburg. Umso dramatischer war für die Bevölkerung das Jahr 1997, als die Geschirrproduktion in Wilhelmsburg für immer seine Pforten schloss und nach Tschechien verlagert wurde. Auf Grund einer leichten Rezession in den Keramikwerken in Europa mussten Produktionsstandorte schließen. Nur die Standorte in der Schweiz und dem damaligen Billiglohnland Tschechien blieben bestehen.

SANITÄRKERAMIK mit der Bezeichnung LAUFEN (vormals Austrovit) wird heute noch in Wilhelmsburg und im Zweigwerk in Gmunden gefertigt, die Sanitärsparte wurde vom spanischen Konzern ROCA übernommen. Lilien-Porzellan wird heute in Karlsbad in Tschechien produziert. Seit dem Jahr 2010 ist eine Weiterentwicklung des pastellfarbenen Geschirrs »DAISY«, unter dem Namen »DAISY 2010«, erhältlich.

# mauer werk

Das typische Mischmauerwerk lässt auf ein entsprechendes Alter des Gebäudes schließen.

Alle Räume des Erdgeschoßes wurden barrierefrei gestaltet. Dadurch wurde das Senken des Fußbodenniveaus in einigen Räumen erforderlich. An einer Stelle kam so der Rundbogen des darunter liegenden Kellergewölbes zum Vorschein.



typisches Mischmauerwerk  
der Winckelmühle

# museums kino

Im Museumskino wird ein Kurzfilm gezeigt, welcher im Wesentlichen den Werdegang der Firma ab dem Wirken von Conrad Henry Lester zeigt.



Dieser Kurzfilm vermittelt die Geschichte der traditionsreichen Geschirr-Produktion in Wilhelmsburg rund um die Familie LICHENSTERN/LESTER, des Wilhelmsburger Steinguts und des Lilien-Porzellans. Es wird die Entstehungsgeschichte des bekannten pastellfarbenen Geschirrs »DAISY MELANGE« und des Namens Lilien-Porzellan näher dargebracht.

Das Kino ist mit originalen Kinosesseln der Marke Jacob & Josef Kohn, die aus einem ehemaligen Wiener Lichtspieltheater stammen, ausgestattet.

Museums-Kino mit  
originalen Kohn-Sesseln





Um 1900 wurde  
der »historische Raum« als  
Schreibzimmer genutzt.

# historischer raum

Is »historischer Raum« ist der älteste erhaltene Raum aus der Ründerzeit des Hauses um etwa 1550 zu bezeichnen. Das auf die Wand projizierte Foto zeigt diesen Raum, damals genutzt als Schreibzimmer, um etwa 1900.

Auf dem über einhundert Jahre alten Foto sind mehrere interessante Details erkennbar. Auf Grund der Lampe ist zu sehen, dass bereits elektrischer Strom, für damalige Verhältnisse noch nicht alltäglich, im Haus war. Auch ein Telegraph war bereits in diesem Raum positioniert (im Originalfoto ganz links zu sehen). In den Vitrinen des »historischen Raumes« werden passend zu dem geschichtsträchtigen Raum Stücke verschiedenster ehemaliger Fabriksbesitzer und somit Epochen gezeigt. Vorbesitzer waren u. a. LEINWATHER, HAUSCHKA und STROHMEYER. In weiterer Folge sind Stücke vom Wilhelmsburger Steingut aus der Ära Lichtenstern zu sehen. Auffällig sind dabei die unterschiedlichen Techniken, wie zum Beispiel Spritzdekor und Handgemaltes, die für die Gestaltung der einzelnen Stücke verwendet wurden.

Das Haus wurde immer wieder neuen Bedürfnissen angepasst, Portierräume, Labors, Büroräume, Magazin etc., dies sicherte den Bestand dieser historischen Räumlichkeiten.

Steingut Uhr  
Form Gottfried



Steingut  
Mehl-Metze



Steingut  
Sauciere



Steingut Teller  
Dekor Alpenland





oben: Stechuhr des Werkportiers  
links: Portier vor der Winckhlmühle um 1900

## portier

So wie bei vielen anderen Firmen hat es auch in der Wilhelmsburger Steingutfabrik einen Portier als erste Ansprechstelle mit breit gefächertem Aufgabenbereich gegeben.

Der Werksportier absolvierte während der Ruhezeiten im Betrieb Rundgänge, wobei die Stechuhr als Zeit- und Ortsnachweis fungierte. Der Portier wurde im Laufe der Jahre durch Büroarbeitskräfte und Fremdfirmen ersetzt.



Modell der Winckhlmühle  
um etwa 1840.

## modell

Dieses Modell zeigt eine idealisierte Darstellung der geschichtsträchtigen Winckhlmühle um etwa 1840. Dies fällt in den Zeitraum der Vorbereiter Hauschka und Plank. Die Nebengebäude wurden in dieser Darstellung nicht berücksichtigt.

# besitzer der winckhlmühle

Bevor die Erfolgsgeschichte der Geschirr-Produktion in Wilhelmsburg in der Winckhlmühle in der Löderergasse (heute Färbergasse) mit der Übernahme der Geschirrfabrik durch Heinrich Lichtenstern im Jahr 1883 startete, gab es zahlreiche Vorbesitzer.



Ignatz  
Wahlmüller



Rudolf  
Strohmayer

ab 1795

Aufnahme der Steingutproduktion durch Christian Friedrich Rainke und Martin Leinwather  
Besitzer der Winckhlmühle:  
Johann und Franziska Eigner

15. April 1814

Erwerb der Steingutfabrik durch Joseph und Theresia Dojak

7. Juni 1826

Erwerb der Winkhlmühle durch Juliana Hauschka, nach deren Tod am 26. April 1837 wurde ihr

5. Sept. 1843

Mann Franz Hauschka grundbürgerlich eingetragen  
Erwerb der Winckhlmühle durch Cäcilia und Vinzenz Plank

18. Jänner 1851

Erwerb der Winkhlmühle durch Ignatz Wahlmüller, ab 6. Februar 1856 wurde auch dessen Frau Katharina Wahlmüller grundbürgerlich vermerkt

9. Juni 1865

Erwerb der Steingutfabrik durch Rudolf und Aloisia Strohmayer  
Bezeichnung: k. k. priv. Wilhelmsburger Steingut und Porzellan-Fabrik Rudolf Strohmayer



Heinrich Lichtenstern  
\*1837, gest. 1895



Richard Lichtenstern  
\*1870, gest. 1937



Kurt H. Lichtenstern  
(Conrad H. Lester)  
\*1907, gest. 1996

## HEINRICH LICHTENSTERN

1883 konnte H. Lichtenstern im Zuge eines Tauschvertrages das Anliegen der Witwe und des Sohnes des 1882 verstorbenen R. Strohmayers erwerben. H. Lichtenstern hatte keine Erfahrung auf dem Sektor Keramik und überließ deshalb die Leitung der Fabrik einem angestellten Direktor.

## RICHARD LICHTENSTERN

Als R. Lichtenstern, der zweitälteste Sohn H. Lichtensterns, im Alter von fünfzehn Jahren keinen zufriedenstellenden Schulerfolg nach Hause brachte, verbannte ihn sein Vater in das Werk nach Wilhelmsburg. Auf Grund hervorragender Leistungen in der Fabrik trat R. Lichtenstern nur ein Jahr später an die Stelle des scheinbar unfähigen Werksdirektors. Nach dem Tod H. Lichtensterns führten R. Lichtenstern und dessen Bruder Oscar den Betrieb weiter und brachten es zu großen Geschäftserfolgen.

20|21

**KURT H. LICHTENSTERN (CONRAD H. LESTER)**  
K. Lichtenstern trat bereits in jungen Jahren (nach der Matura) in den Familienbetrieb ein und hatte bereits 1928 als stiller Gesellschafter die technische Leitung des Betriebes über. K. Lichtenstern begann im Ausland zu studieren, ehe er 1937 auf Grund des Todes seines Vaters in das Werk zurückkehrte, um ein Jahr später nach Amerika zu emigrieren und nach dem Krieg als Conrad H. Lester zurückzukehren.



# die prinzessin

Die Skulptur der »Prinzessin« ist Teil einer Märchenkomposition, die vom Obermodelleur Josef Dolezal geschaffen wurde, jenem Mann, der auch für die Entwicklung der bekannten Form »Daisy« verantwortlich war.

Diese Komposition fand ursprünglich bei der Renovierung des Kindergartens Nord in Wilhelmsburg seinen ehrenvollen Platz, musste jedoch bei folgenden Umbauarbeiten wieder weichen. Zum Zeitpunkt der Eröffnung des Museums im Jahr 2007 galt der Frosch als verschollen, mittlerweile hat sich jedoch herausgestellt, dass er sich in Privatbesitz befindet. Vielleicht hüpfst er ja irgendwann einmal ins Museum und findet so wieder zu seiner vertrauten Prinzessin.

Zum Künstler JOSEF DOLEZAL:  
Josef Dolezal wurde am 29. Jänner 1897 in Mährisch Budwitz geboren. Nach der Ausbildung an der Real- und Fachschule für Tonindustrie in Znaim absolvierte

Quellen: Unterlagen von Dieter Dolezal  
Zeugnis Kunstgewerbeschule Wien I, Stubenring Nr.3



Der Froschkönig und die Prinzessin,  
Kindergarten Nord, um 1965

Josef Dolezal  
\*1897, gest. 1967



Dolezal eine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien unter der Leitung von MICHAEL POWOLNY. Nach Unterbrechungen auf Grund des Kriegseinsatzes während des Ersten Weltkrieges beendete Dolezal seine Ausbildung am 30. Juni 1921 erfolgreich.

Seit 2. November 1948 war Dolezal als Meister und Modelleur im Werk in Wilhelmsburg tätig. Neben seinen Aufgaben in der Firma widmete er sich immer wieder künstlerischen Projekten, die an seine Ausbildung bei Powolny anknüpften. Das Beispiel der »PRINZESSIN« führt dies sehr eindrucksvoll vor Augen.

Dolezal starb im 70. Lebensjahr, nur vier Jahre nach seiner Pensionierung.

linke Seite: Übersicht der drei Werke  
Znaim, Teplitz, Wilhelmsburg um 1930

# drei werke

eben dem Firmenstandort in Wilhelmsburg konnte die «c.k. priv. Wilhelmsburger Steingutfabrik» auf Grund von Geschäftserfolgen zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch zwei Standorte erweitert werden.

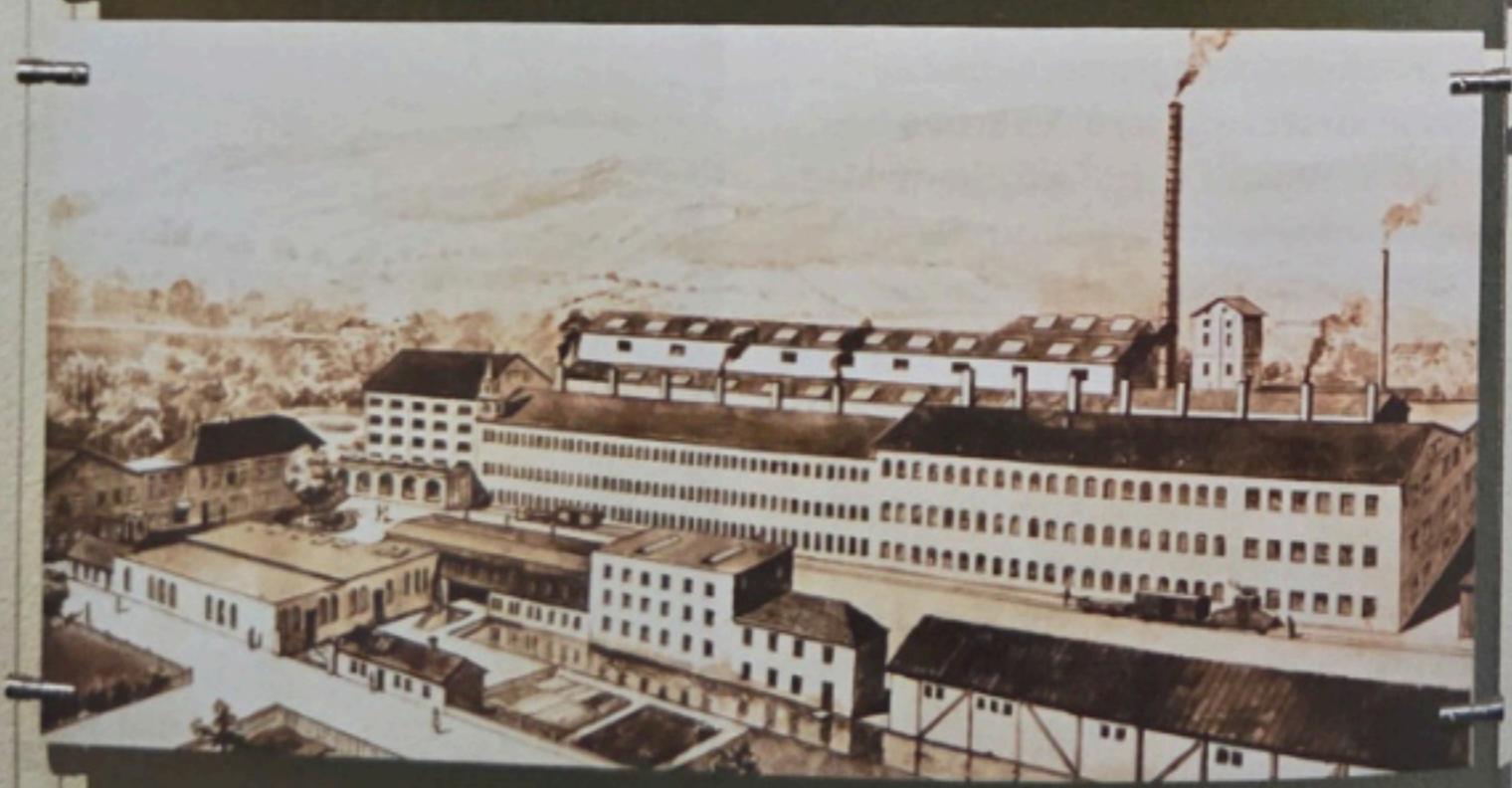
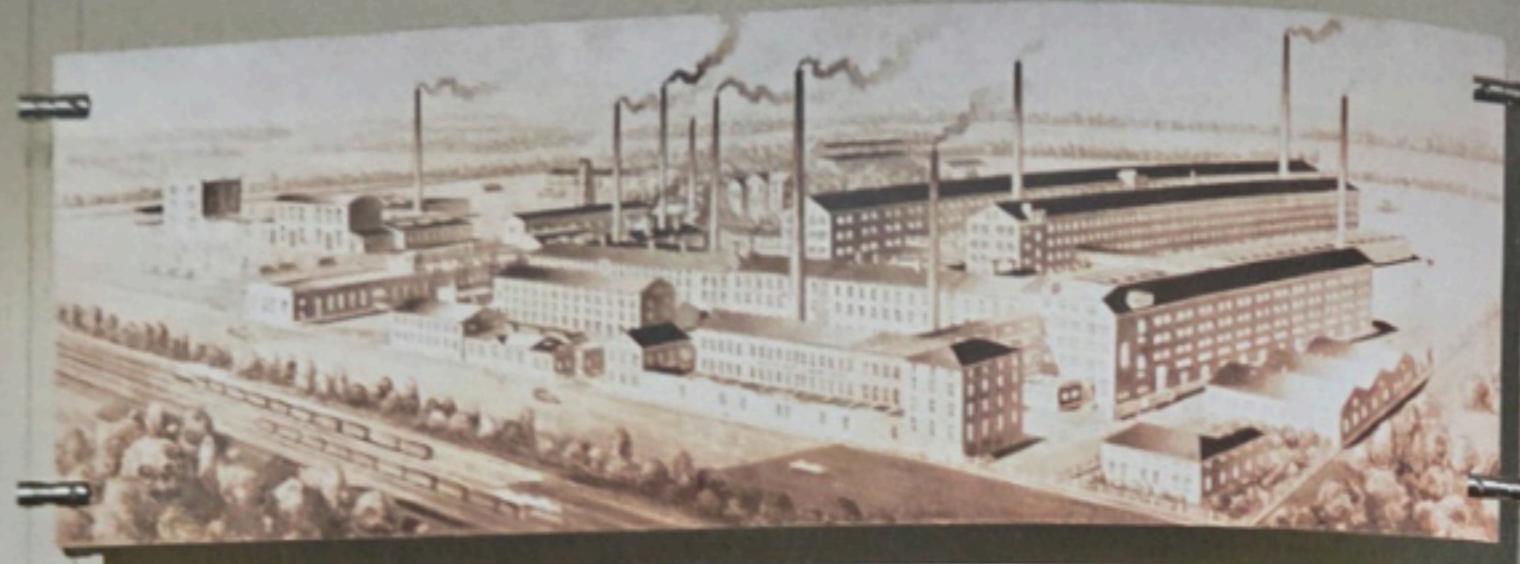
RICHARD LICHTENSTERN und dessen Bruder OSCAR konnten im Jahr 1910 von Gerhard Ditmar, dem Erben Rudolf Ditzmars, eine große Sanitär-Steingutfabrik in Znaim erwerben, die unter dem Namen FIRMA RUDOLF DITMARS ERBEN weitergeführt wurde. Diese Fabrik wurde als Kunsttonwarenfabrik geführt und von Oscar Lichtenstern geleitet, der dafür seinen Wohnsitz nach Znaim verlegt hatte.

Im Jahr 1912, wurde von R. Lichtenstern eine Interessengemeinschaft mit der Firma BRÜDER URBACH in Teplitz-Schönau gebildet. Diese Verbindung brachte den Eintritt in das deutsche Porzellanunternehmen TRIPTIS AG mit sich. 1913 wurde die Steingutfabrik Wilhelmsburg verkauft, ehe sie nur wenige Jahre später, nach Auflösung der Triptis AG im Jahr 1919, wieder rückgekauft werden konnte.

Vor dem ersten Weltkrieg zählten alle drei

Standorte, Wilhelmsburg, Znaim und Teplitz, zur Donaumonarchie, nach Ende der Monarchie waren Znaim und Teplitz Teile der tschechoslowakischen Republik. Aus politischen und zolltechnischen Gründen sah sich R. Lichtenstern dazu veranlasst, die Firmenkonstellation entsprechend anzupassen. Sein Bruder Oskar wurde mit der Leitung der beiden Werke in Znaim und Teplitz betraut, wobei eine Namensänderung der beiden Werke zu DITMAR URBACH AG erfolgte.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden alle drei Werke durch die Nationalsozialisten enteignet, nach dem Krieg die beiden Werke in Znaim und Teplitz durch die tschechoslowakische Regierung verstaatlicht. Die Familie LICHTENSTERN/LESTER konnte nur mehr das Werk in Österreich (Wilhelmsburg) zurückgewinnen.



# klinker platten

Neben der Geschirrerzeugung wurden Ende des 19. Jahrhunderts u. a. Waschservice, feuerfeste Ziegel und Tonzellen erzeugt.

Im Verlassenschaftsinventar von Heinrich Lichtenstern aus dem Jahre 1895 wird die Geschirrfabrik in Wilhelmsburg als STEINGUT- UND CHAMOTTEZIEGELFABRIK angeführt. Zwei Klinker-Platten sind bei den Bauarbeiten des Museums, bei der Entfernung von 30 cm Lösch vom Dach-

boden des Gebäudes, ans Tageslicht getreten. Sie weisen das typische Jahrhundertwendedesign auf, die Muster der Platten stimmen mit den Abbildungen aus einem Inserat aus der Sankt Pöltner Deutsche Volkszeitung (1901) überein und sind somit Belegstücke aus dieser Zeit.



Quelle: vgl. Otruba 1966, S.120, S.125

## die öspag

Die Bezeichnung ÖSPAG wird nach wie vor im Zusammenhang mit der aktuellen Keramikerzeugung in Wilhelmsburg verwendet, obwohl dieser Name bereits 2003 entgültig aus dem Firmenbuch gelöscht wurde. Auf dem Fabriksgelände befinden sich Reliefs noch Zeugen aus dieser Zeit.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Firmenname von OSTMARK KERAMIK AG gelöscht und durch den Namen ÖSTERREICHISCHE KERAMIK AG ersetzt. Da jedoch diese Firmenbezeichnung häufig mit Kunstkeramik gleichgesetzt wurde und so zu Missverständnissen führte, wurde der Name im Jahr 1960 zu ÖSTERREICHISCHE SANITÄR-KERAMIK- UND PORZELLAN-INDUSTRIE AG, kurz ÖSPAG, umgewandelt.

Der Firmenname ÖSPAG verblieb auch nach der Übernahme der Fabrik durch den Schweizer Konzern KERAMIK HOLDING AG LAUFEN im Jahr 1967 und nach Beendigung der Geschirrproduktion in Wilhelmsburg

(der Verlegung der Fertigung nach Tschechien) im Jahr 1997. Die Erzeugung von Sanitärporzellan ist bis heute in Wilhelmsburg und in der Zweigstelle Gmunden/Engelhof (Fusion mit dem Werk Wilhelmsburg im Jahr 1938) gegenwärtig. Im August 1999 erfolgte die Übernahme der Keramik Holding AG Laufen durch den spanischen Konzern Roca (Barcelona), vier Jahre später die Umbenennung von ÖSPAG in LAUFEN AUSTRIA AG.

Das Keramikrelief »ÖSPAG« ist heute noch auf der Außenwand der ehemaligen Werksküche auf dem Firmenareal von Laufen in Wilhelmsburg zu sehen.

unten: Keramikreliefs auf dem Fabriksgelände der Laufen Austria AG



öspag

26|27

# firmennamen

Durch verschiedene Ereignisse wie zum Beispiel das Ableben eines Gesellschafters, wurde die Firmenkonstellation immer wieder verändert und somit auch der Firmenname angepasst.

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 9. Juni 1865    | k. k. priv. Wilhelmsburger Steingut und Porzellan-Fabrik Rudolf Strohmayer  |
| 3. Juli 1883    | Firma Gebrüder Lichtenstern in Wien, offene Gesellschafter Heinrich und Leopold Lichtenstern, nach dem Tod Leopolds am 22. Oktober 1883 trat sein Bruder Ludwig an seine Stelle |
| 31. Juli 1890   | Ludwig scheidet aus dem Unternehmen aus, die Firma ist nun im Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen  |
| Briefkopf 1892: | Wortlaut: k. k. priv. Wilhelmsburger Steingut-Fabrik in Wilhelmsburg bei St. Pölten   |
| 11. März 1895   | Richard Lichtenstern, der Sohn von Heinrich tritt als Gesellschafter ein, Firmenbezeichnung: Gebrüder Lichtenstern, Hauptniederlassung in Wilhelmsburg, offene Gesellschaft     |
| 4. Mai 1906     | nach dem Tod von Heinrich Lichtenstern wird Oscar, der Bruder von Richard, sein Nachfolger.   |
| um 1919         | Wilhelmsburger Steingutfabriks G. m. b. H.  |
| 1925            | Wilhelmsburger Steingutfabrik Lichtenstern & Co   |
| 22. April 1932  | Wilhelmsburger Steingutfabrik A. G.   |
| 4. Juni 1935    | Wilhelmsburger Steingut- und Porzellanfabrik A. G.  |
| 1938            | Ostmark Keramik Aktiengesellschaft  |
| 1946            | Österreichische Keramik AG  |
| 1960            | Österreichische Sanitär-Keramik und Porzellan-Industrie Aktiengesellschaft (kurz ÖSPAG)   |

Quellen: vgl. Otruba 1966, S. 97, S. 115 ff;  
Originalunterlagen aus dem Archiv 1925 ua.



## daisy himmel



28|29

Ein besonderes Highlight im Museum stellt der »Daisy Himmel« dar, der Erd- und Obergeschoß kunstvoll miteinander verbindet.

Daisy Himmel  
Stiegenaufgang WGM

# alpenflora

Das Dekor Alpenflora ist wohl eines der bekanntesten der Marke Lilien-Porzellan und wird noch immer produziert, nicht in Wilhelmsburg, jedoch im benachbarten Karlsbad in Tschechien.



Bereits vor über hundert Jahren war diese typische Handmalerei auf Stücken der Wilhelmsburger Fabrik zu sehen. In alten Katalogen wurde das Bauerndekor zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter dem Na-

men MAJOLIKA, später unter ALPENLAND, geführt. Seit Mitte der 1960er Jahre wurde dieses Dekor auch auf verschiedene Lilien-Porzellan-Formen wie zum Beispiel Heidi, Daisy oder Josefine aufgebracht. Heute wird zum großen Teil, mit wenigen Ausnahmen, nur mehr die Form Josefine mit dem Dekor Alpenflora bemalt.

Waren zu Beginn von Alpenland die Stücke meist vollflächig bemalt, fand im Laufe der Zeit eine stetige Reduktion der Blumen statt. Als bestimmende Blume verblieb jedoch bei allen Varianten die typische Rose.

Die Geschirrmalerei war in Wilhelmsburg mit entsprechendem Zeitaufwand verbunden. Um eine möglichst gute Ausbeute in der Produktion zu erhalten, wurden den Mitarbeiterinnen in der ÖSPAG Zeitvorgaben für die Malerei pro Stück gegeben, es handelte sich somit um Akkordarbeit. Trotz dieser Vorgaben arbeiteten die Frauen gerne im Betrieb, wie Befragungen von ehemaligen Werksmitarbeiterinnen immer wieder zeigen.

Dekor Alpenflora auf  
Lilien-Porzellan Stücken, Mitte der 1960er



# form daisy

Die beiden für die Form »Daisy« gestalteten Räume spiegeln die farbenfrohe Welt des zum Kult gewordenen Gebrauchsgegenstandes der Marke Lilien-Porzellan wider.

Die Erfolgsgeschichte von »DAISY« begann im Jahr 1959, als dieses pastellfarbene Geschirr das erste Mal der Bevölkerung öffentlich präsentiert wurde.

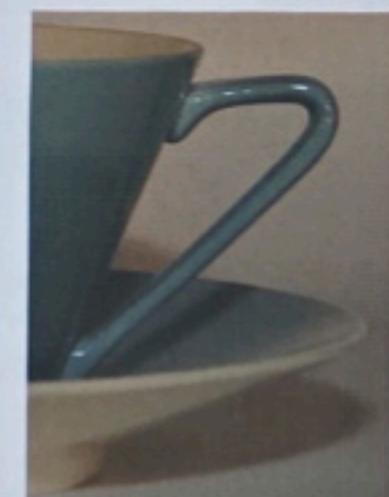
Durch das neue bunte Geschirr hatte CONRAD H. LESTER genau den Zeitgeist der Bevölkerung getroffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der anschließenden Besetzung bis ins Jahr 1955 – Wilhelmsburg war russische Besatzungszone –, war die Sehnsucht nach hellen Farben in den Haushalten zu verspüren. Lester brachte diese Farbenvielfalt nach seiner Emigration aus Amerika mit und zauberte sie anhand bunter Service auf viele Tische in den österreichischen Haushalten.

Bereits Mitte der 1950er Jahre waren einige Geschirrstücke in den Pastellfarben in Hartsteingutausführung erhältlich.

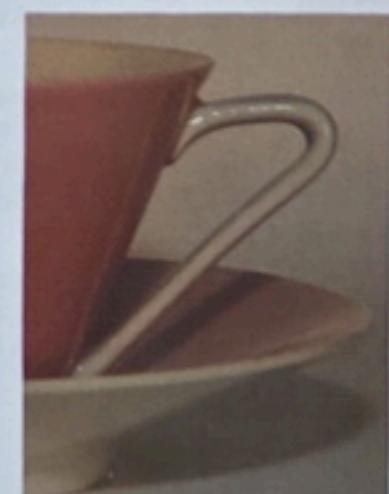
links: Die Kanne weist eine typische X-Form auf.  
rechts: Veränderung der Henkel



bunter runder Henkel



bunter eckiger Henkel



weißer eckiger Henkel

Bei der neuen Form »Daisy« wurden die drei Komponenten Pastelltöne, Porzellan und einfache Formensprache in einem Produkt vereint.

Für die Entwicklung der Geschirrteile von »Daisy« waren im Wesentlichen JULIUS SLAMA und JOSEF DOLEZAL verantwortlich. Der Geschirrgroßhändler Slama legte Mitarbeitern<sup>1</sup> der Österreichischen Keramik AG (späteren ÖSPAG) verschiedene Konkurrenzprodukte zur Ansicht vor und in weiterer Folge kreierte Dolezal, Obermodellleur der Österreichischen Keramik AG, daraus ein neues Service.

Anfangs war »Daisy« nur als einfärbiges Service gedacht. Es traten jedoch vermehrt Probleme in der Farbgebung auf, so dass bei den Stücken kein einheitlicher Farbton erzeugt werden konnte.

tarbeiter der ÖSPAG:  
riebsleiter Saller und Herr Bendl





Speiseservice

## Etwas Neues für Ihren Eßtisch!

Das erfolgreiche Porzellangeschirr, Form DAISY, Dekor MELANGE, jetzt auch als Speiseservice!

Form und Farben — apart und gefällig.

Die Farben liegen unzerstörbar unter der Glasur, sind daher scheuerfest. Moderne Ausführung. Hohe Festigkeit.

Ob Werktag, ob Festtag: Lilienporzellan, Form DAISY, Dekor MELANGE! 24-teilig, empfohlener Ladenverkaufspreis . . . . S 612.—

1 Suppentopf Nr. 240	1 Sauciere Nr. 30
1 Schüssel rund Nr. 23	6 Teller tief Nr. 21
1 Schüssel viereckig Nr. 19/19	6 Teller flach Nr. 23
1 Bratenplatte oval Nr. 32/22	6 Teller flach Nr. 19
1 Platte rund Nr. 28	

Jeder Teil ist einzeln erhältlich. Dazu auf Wunsch folgende Zusatzteile: Ragoutschüssel Daisy mit Deckel (Nr. 150), Brotkorb Daisy (Nr. 32/20), Butterdose mit Deckel (Nr. 25), Teller Cup flach (Nr. 15), Suppentasse Daisy mit 2 Henkeln, m. U. (Nr. 25/16).

Lilien-Porzellan

... ein europäisches Spitzenerzeugnis der ÖSPAG.

links: Daisy Werbung um 1960  
Originalmaße: 150x210 mm

# daisy melange

Nikolaus Lengersdorff, Produktionsdirektor der österreichischen Keramik AG, hatte die entscheidende Idee, die verschiedenen Stücken von »Daisy« zu einem bunten Service zu mischen. Es bedeutete die Geburtsstunde von »Daisy Melange«.

Auf Grund der Farbprobleme häuften sich die Kundenreklamationen und beinahe wäre die Produktion von »Daisy« eingestellt worden. Der damalige Produktionsdirektor NIKOLAUS LENGERSDORFF löste dieses Problem auf besondere Art und Weise: er unterbreitete den Vorschlag, die Stücke zu einem bunten Service zu mischen. Die Problematik der Farbunterschiede konnte so geschickt umgangen werden. Somit stand dem Siegeszug des bunten Services »Daisy Melange« nichts mehr im Wege.

Im Jahr 1971 wurden viele Formen von Daisy vernichtet, Stücke waren jedoch noch bis 1991<sup>1</sup> erhältlich.



Produktionsdirektor  
Nikolaus Lengersdorff





## empfohlene Ladenverkaufspreise

FORM DAISY



Kaffeeservice mit Cup-Tellern

Artikel	Nr.	weiß	V Melange	Gewicht kg
<b>Kaffeeservice 9-teilig</b>	100/30/10	155.—	188.—	2.95
bestehend aus:				
1 Kaffeekanne	100	—	—	—
1 Milchgießer	30	—	—	—
1 Zuckerdose	20	—	—	—
6 Kaffeelassen mit Untertassen	18/15	—	—	—
<b>Teeservice 9-teilig</b>	150/10/22	170.—	206.—	3.21
bestehend aus:				
1 Teekanne	150	—	—	—
1 Milchgießer	10	—	—	—
1 Zuckerdose	20	—	—	—
6 Teelassen mit Untertassen	22/16	—	—	—

Auszug aus: empfohlene Ladenverkaufspreise gültig ab 1. März 1961

## empfohlene Ladenverkaufspreise

FORM DAISY



Artikel	Nr.	weiß	III/IV Farblinie	V Melange	weiß mit einlbg. Vignette	Gewicht kg
<b>Kaffeekanne mit Deckel*)</b>	100	39.—	52.—	50.—	49.—	—.71
	60	26.—	35.—	34.—	33.—	—.48
	40	20.—	24.50	26.—	24.50	—.38
	25	17.50	22.—	23.50	22.—	—.27
	20	15.—	18.—	20.—	18.—	—.19
<b>Teekanne mit Deckel*)</b>	150	53.—	70.—	67.—	64.—	—.94
	100	45.—	56.—	60.—	53.—	—.62
	75	38.—	47.—	52.—	45.—	—.55
	45	25.—	31.—	34.—	29.50	—.42
<b>Milchgießer</b>	30	13.—	16.50	18.—	17.—	—.31
	20	11.50	14.50	15.50	15.—	—.22
	15	10.—	12.—	13.50	13.50	—.15
<b>Sahnegießer</b>	10	8.—	10.50	10.—	12.—	—.10
	04	4.20	5.30	5.80	7.—	—.07
	02	3.80	4.80	5.20	6.50	—.04
<b>Zuckerdose mit Deckel*)</b>	20	19.—	26.—	24.—	26.50	—.19
*) Kaffe- und Teekannen sowie Zuckerdosen ohne Deckel kosten 4/5, Deckel allein 1/4 des Gesamtpreises.						
<b>Teetasse m. Untert. Oberlasse Unterlasse</b>	22/16	15.—	19.—	17.50	22.—	—.33
	22	9.—	11.40	10.50	13.20	—.15
	16	6.—	7.60	7.—	8.80	—.18
<b>Kaffeelasse mit Untertasse Oberlasse Unterlasse</b>	18/15	14.—	17.50	16.—	20.50	—.29
	18	8.40	10.50	9.60	12.30	—.14
	15	5.60	7.—	6.40	8.20	—.15
<b>Doppelmokkatasse mit Untertasse Oberlasse Unterlasse</b>	15/15	13.—	16.50	15.—	19.50	—.26
	15	7.40	9.50	8.60	11.30	—.11
	15	5.60	7.—	6.40	8.20	—.15
<b>Mokkatasse mit Untertasse Oberlasse Unterlasse</b>	9/12	9.50	13.50	12.—	16.—	—.16
	9	5.70	8.—	7.20	9.80	—.07
	12	3.80	5.50	4.80	6.20	—.09

Für zweifarbige Vignetten berechnen wir S 1.20 auf die Preise der einförmigen Vignetten-Ausführung.  
Für Vignettengeschirr mit zusätzlichem Farbrand bis 2 mm Breite berechnen wir die Preise der Dekoklasse VII/VIII mit einem Aufschlag von 20 Prozent auf die Weißpreise.



# der name lilien-porzellan

Der Name Lilien-Porzellan war und ist weit über Österreichs Grenzen hinaus bekannt. Doch wo liegt der Ursprung dieses Namens?

Ende der 1960er Jahre wurden im Werk in Wilhelmsburg große Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt. Zu dieser Zeit wurde Porzellan unter dem Namen **WILHELMSBURGER PORZELLAN** vertrieben. Auf Grund des Aufbruchs im Werk wurde angestrebt, diesen auch im Namen des zukünftigen Porzellans widerspiegeln zu lassen. Conrad Lester entschied einen eigenen Markennamen für das Porzellan einzuführen und wählte den bis heute sehr bekannten Namen **LILIEN-PORZELLAN**. Die Idee die Lilie zu verwenden hatte mehrere Hintergründe: drei Lilien sind im Stadtwappen von Wilhelmsburg zu finden

und bezeugen eine enge Verbindung mit dem nahe gelegenen Stift Lilienfeld. In weiterer Folge ist diese Blume ein Symbol für Reinheit, dies sollte auch auf das Porzellan übertragen werden. Als Belegstücke für den Namen Lilien-Porzellan kann u.a. der Schriftverkehr der Modellstube herangezogen werden. Laut diesem ist im Jahr 1958 mit der Erstellung eines Lilien-Porzellan Kataloges begonnen worden.

Für die Entwicklung des Lilien-Porzellan-Logos wurde ein Wettbewerb veranstaltet, den der akademische Keramiker **FRITZ LISCHKA**, Entwerfer der zarten Form Corinna, für sich entscheiden konnte.



Stadtwappen von Wilhelmsburg  
zug für Wilhelmsburger Wappenteller um 1969

# daisy küche

eben dem bunten Porzellan von Lilien-Porzellan waren die typischen Pastellfarben in den 50er und 60er Jahren auch in der Wohnkultur vertreten.

Die pastellfarbene Küche, die oft von Museumsbesuchern liebevoll »Daisy-Küche« genannt wird, stand bis zum Jahr 2007 bei einer 93jährigen Dame in deren Wohnung in Wien, sie hatte diese über 50 Jahre in Verwendung. Bei der Übersiedelung ins Altersheim musste sie schweren Herzens ihre Küche zurücklassen. So konnte das Museum dieses in einem Top-Zustand befindliche Exemplar erwerben und erfreut seither viele Museumsbesucher und lässt diese in alten Erinnerungen schwelgen.

Neben der Küche sind zahlreiche originale Möbel und Accessoires wie zum Beispiel die Sessel, ein Beistellwagen, eine Küchenwaage uvm. zu sehen. In den Vitrinen der Küche werden auch einige Stücke des **WIRTSCHAFTSPORZELLANS**, ebenfalls in den typischen Pastellfarben, gezeigt. Das Wirtschaftsporzellan, versehen mit dem Stempel **WILHELMSBURGER PORZELLAN**, wurde bereits vor und später auch parallel zu Lilien-Porzellan erzeugt.

hste Doppelseite:  
inale Küche  
den 50er Jahren





Stile Sano per Bambini  
Laleco Rosellini

# *Die bisher intensivste Werbekampagne*

# werbefilm 1960

Zur Herbst- und Weihnachtssaison des Jahres 1960 wurden die Werbeaktivitäten der ÖSPAG, neben dem Schaufensterwettbewerb für den Fachhandel, noch durch einen eigenen Werbefilm in Farbe verstärkt.



links: Ausschnitt aus der Werbebrochure  
rechte Seite: Wichtige Mitteilung an den Fachhandel, 1960  
mit der Radiofamilie Floriani

Dieser Werbefilm wurde in allen Landeshauptstädten und in Wien, als auch in über 180 weiteren Kinos Österreichs vorgeführt. Neben diesem Werbefilm gab es spezielle Kinowerbungen für den Fachhandel, die ÖSPAG stellte dazu im Zuge dieser Werbekampagne neue Diapositive mit dem Text: »Form Daisy, Dekor Melange, in sechs Pastellfarben« mit der gewünschten Adressenangabe kostenlos bereit. Zu diesen Diapositiven konnte der Fachhandel Tonstreifen erwerben, wobei die ÖSPAG 50 Prozent der Herstellungs-kosten übernahm.

Durch den Farbfilm, der zu dieser Zeit keineswegs zum Standard zählte, konnten alle Farben von »Daisy Melange« zur Geltung gebracht werden. Die Schauspieler im Film wurden durch die zur damaligen Zeit in Österreich sehr bekannte »Radiofamilie Floriani« besetzt. Die Firma ÖSPAG nutzte so, wie zahlreiche andere Firmen, berühmte Persönlichkeiten, um einen entsprechenden Werbeerfolg zu erzielen.

Folgende bekannte Schauspieler wirkten beim Werbefilm für Lilien-Porzellan mit: Vilma Degischer, Helli Servi,

Hans Thimig, Guido Wieland und ein Sohn eines Mitarbeiters der ÖSPAG. Degischer, Thimig und Wieland sind bis heute unvergessene Stars der Josefstadt. Die Produktion des Werbefilms wurde von der Adi Mayer Filmgesellschaft (heute Adi Mayer Film) aus Wien vorgenommen.

1960 war dem Radio eine wesentlich höhere Bedeutung beizumessen, als dies heute der Fall ist. Erst seit August 1955 erhellen die Bildschirme der Fernsehempfänger die Schaufenster der Geschäfte. 1957 gab es lediglich 18 000 Empfangsgeräte in ganz Österreich; im November 1959 erfolgte die 100 000. Fernsehanmeldung, in der Folge kamen täglich etwa 400 hinzu (vgl. Veigl, S. 111, 134, 136).

In den Jahren von 1958 bis 1967 wurde eine eigene Familiensoap im Fernsehen mit dem Titel »Die Fernsehfamilie Leitner« ausgestrahlt. Durch diese Sendung hielt die Form »Corinna« von Lilien-Porzellan Einzug ins Fernsehen. Es nahmen bekannte Schauspieler/innen wie zum Beispiel Friedl Czepa, Gertraud Jesserer, Fritz Eckhardt, Alfred Böhm und Peter Weck bei einem mit Corinna gedeckten Tisch Platz.

LILIEN  
PORZELLAN  
AUSTRIA



Mokkärservice

## FORM: CORINNA

## DEKOR: STYLO 9012

handgemalt, Unterglasur, scheuerfest

Die 9teiligen Service bestehen aus

Kaffeeservice :

- 1 Kaffeekanne Nr. 140
- 1 Milchgießer Nr. 40
- 1 Zuckerschale Nr. 25
- 6 Tassen mit Untertassen Nr. 20/15

Mokkärservice :

- 1 Mokkakanne Nr. 80
- 1 Sahnegießer Nr. 13
- 1 Zuckerschale Nr. 25
- 6 Mokkatassen mit Untertassen Nr. 9/11

Zur Ergänzung: Teller, Ø 19 cm; Kuchenplatte, Ø 28 cm. Jeder Teil ist einzeln erhältlich.

**Lilien-Porzellan**

Erhältlich im Fachgeschäft:

# form corinna

Die elegante Form »Corinna« wurde vom akademischen Keramiker Fritz Lischka entworfen. Das überaus elegante Design hätte auch heute noch durchwegs seine Berechtigung.

Im Jahr 1959 begann FRITZ LISCHKA, der seit 1953 in der Zweigstelle der Österreichischen Keramik AG in Gmunden Engelhof beschäftigt war, Skizzen und Prototypen für eine neue Form anzufertigen. Diese Geschirrform genannt »CORINNA«, vormals mit dem Namen »FLAMINGO« bezeichnet, ging im folgenden Jahr in Produktion. Die österreichische Keramik AG präsentierte diese Form auch auf der zwölften Triennale in Mailand (TRIENNALE DI MILANO).

Die Form Corinna wurde mit verschiedenen Dekorvarianten versehen, diese gingen jedoch nur in geringen Stückzahlen für kurze Zeit in Produktion. Bei manchen Stücken wurden überhaupt nur Prototypen erstellt. Interessant ist, dass Corinna nur als Kaffee-, Tee- und Mokkärservice gefertigt wurde, das Speiseservice wurde nicht in die Produktion aufgenommen.

Aus produktionstechnischen Gründen, die dünnwandige Form war damals für die industrielle Massenfertigung nicht geeignet und führte zu verhältnismäßig vielen Bruchstücken, wurde die Form »Corinna« nach nur wenigen Produktionsjahren eingestellt.

Quelle: Corinna Werbung, 1960er Jahre  
Originalmaße: ca. 150x210 mm

Ausschnitte der Form Corinna  
in Weiß und in Seladon



»Dora«-Werbung auf die Wand aufkaschiert  
im Wilhelmsburger Geschirr-Museum

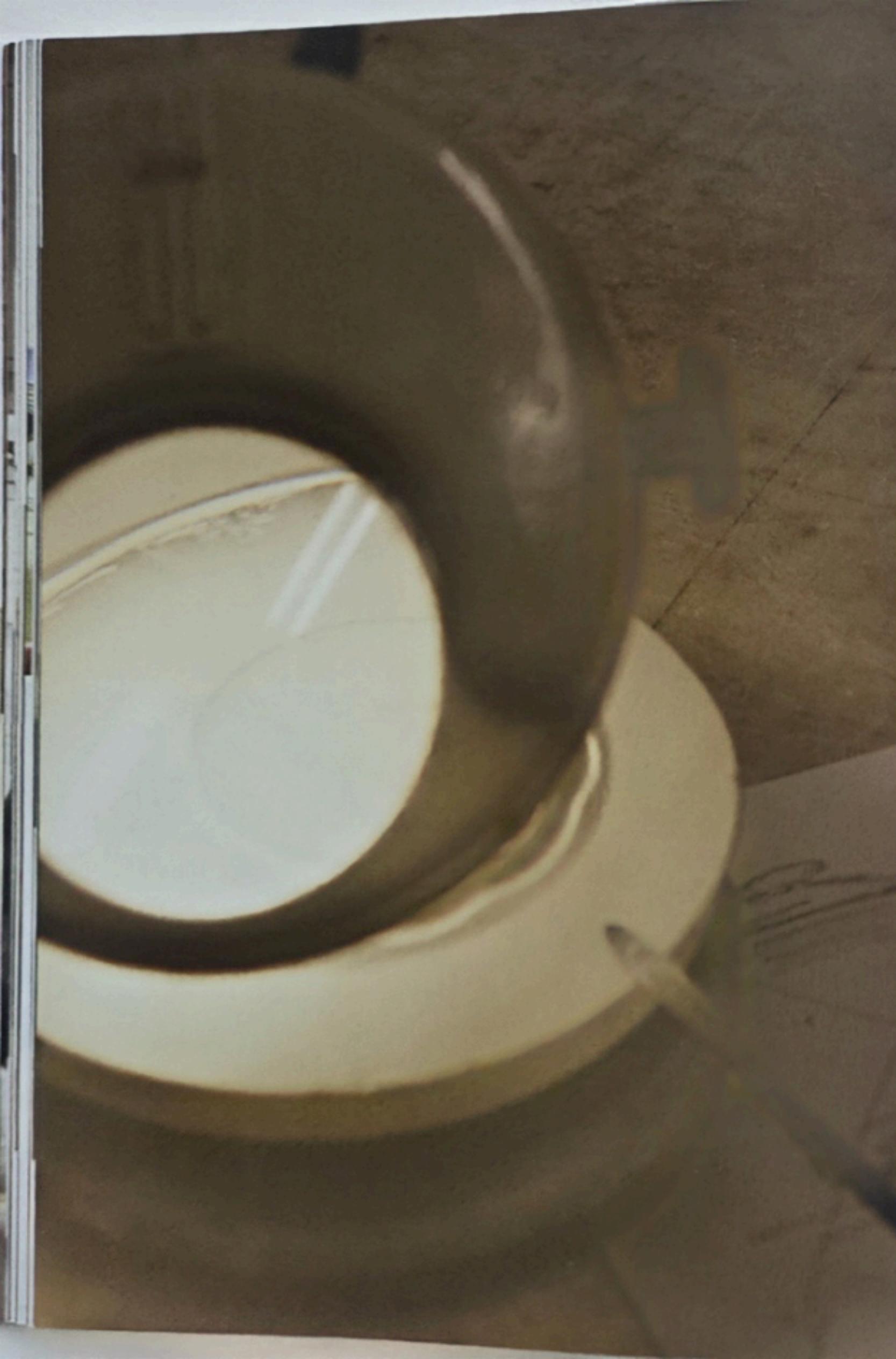


## Formen dora und dolly

»Dolly« und »Dora« waren weitere Tafelgeschirrformen von Lilien-Porzellan in den 1960er Jahren. Diese konnten jedoch nicht an den roßartigen Erfolg von »Daisy« anschließen.

Bei der Kanne von »Daisy« war die X-Form dominierend, im Gegensatz dazu bestand die »Dolly«-Kanne aus einer einfachen zylindrischen Form. Ähnliches trifft auch für den Milchgießer zu. Bei der Form »Dora« wurden ebenfalls die Kaffeekanne und der Gießer verändert. Beide Service wurden durch Stücke bereits vorhandener Geschirrformen ergänzt: beispielsweise wurden Kaffeetassen und Zuckerschalen der Form »Daisy« entnommen und lediglich die Farben bzw. Muster an die neuen Formen angepasst. »Dolly« wurde knapp ein Jahr, »Dora« immerhin zirka fünf Jahre in Wilhelmsburg produziert.





# modell stube

Die gezeigte Modellstube stammt vom ehemaligen Modelleur Gernot Mühlbacher und ist typisch für die Zeit der 1960er Jahre. Sie vermittelt die Arbeitsschritte von der Skizze bis zum Endprodukt.

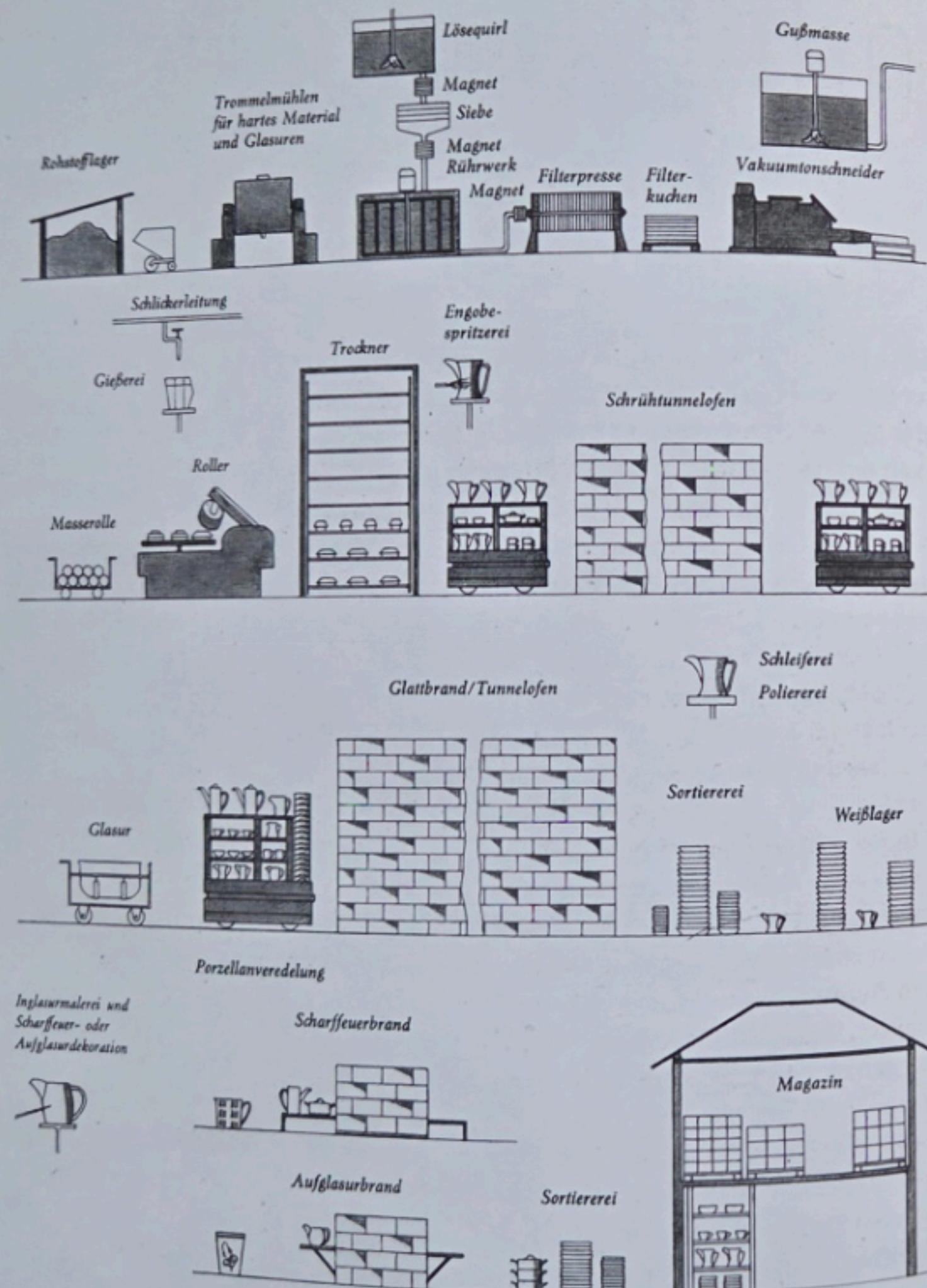
Bei der Entwicklung einer Form ist zu beachten, dass auf Grund des Wasserentzuges beim Brand, das Objekt einen Schwund von zirka 10–15 Prozent erfährt und die Modellformen entsprechend ausgelegt werden müssen. Dies erfordert viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl vom Modelleur.

Der Ablauf für eine neue Geschirrform kann in wenigen Worten folgendermaßen beschrieben werden: Der Modelleur entwirft eine Form und erstellt davon einen Prototyp. Dieser wird dem Direktor vorgelegt. Danach stoßen Marketingstrategen und Techniker hinzu, hitzige Diskussionen sind in der Folge oft nicht auszuschließen. Diese sind wichtig für den weiteren Verlauf, Fehlentscheidungen in diesem Stadion könnten sich in der Zukunft existenzbedrohend auswirken.

links: Lupe zur Vergrößerung  
oben: Drehscheibe

unten: Blick ins angrenzende Firmengelände



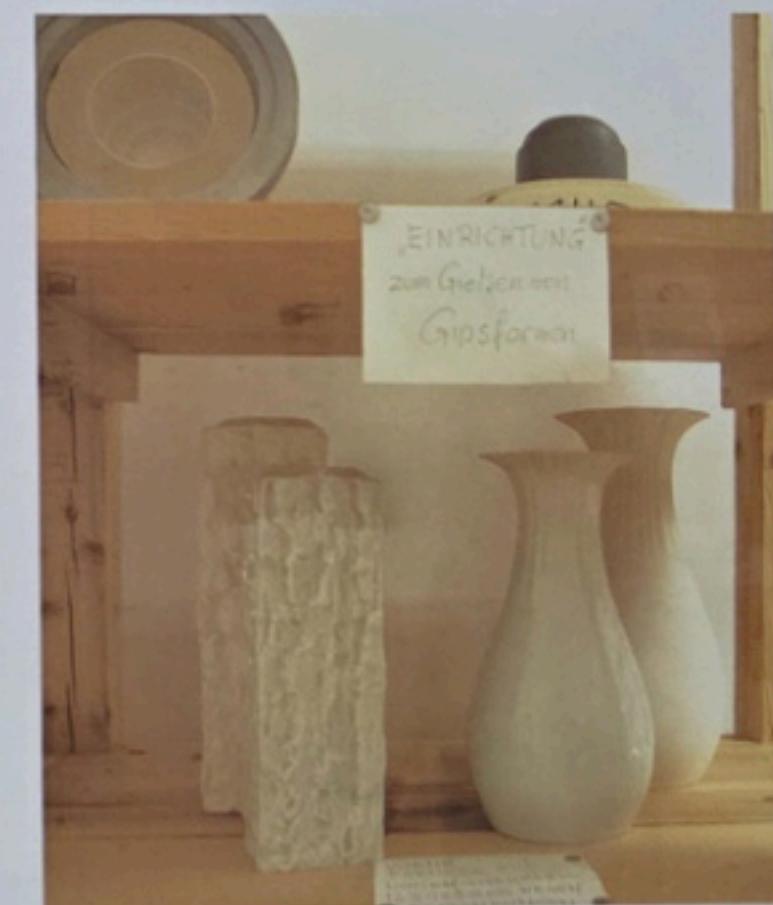


# produktions ablauf

War die Erstellung von Prototypen einer neuen Form erfolgreich, konnte man zu den nächsten Schritten, zur Fertigung einer entsprechenden Anzahl von Gipsformen und anschließender Produktion, übergehen.

Der Produktionsablauf zeigt die verschiedenen Schritte, die für die Porzellanerzeugung der Marke Lilien-Porzellan notwendig waren, vom Rohstofflager bis zum Magazin, von dem aus später der Versand der fertigen Geschirrstücke erfolgt war.

Rohstofflager, Trommelmühlen, Lösungswirbel, Magnete, Siebe, Rührwerk, Filterpresse, Filterkuchen, Vakuumtorschneider, Gussmasse, Schlickerleitung, Gießerei, Masserollen, Roller, Trockner, Engobespritzerei, Schrühtunnelofen, Glasur, Glattblaud/Tunnelofen, Sortiererei, Schleiferei, Poliererei, Weißlager, Scharffeuerbrand, Aufglasurbrand, Sortiererei, Magazin, Versand.



oben: Einrichtung zum Gießen von Gipsformen  
Vasen vor und nach dem Brand  
links: Produktionsablauf März 1970



# form menuett



1961 startete Josef Dolezal mit der Entwicklung der Form Menuett. Die Reliefausbildung war jedoch anfangs nicht zufriedenstellend.

Form Menuett, Dekor Nobless in verschiedenen Farben

Die Qualität der senkrecht gezogenen Rillen, welche an die Kannelierung von griechischen Säulen erinnern, war qualitativ nicht entsprechend und in dieser Art für den Verkauf nicht geeignet.

Zwei junge Mitarbeiter der ÖSPAG, Anton Zahradník und Gernot Mühlbacher, konnten sich während eines Studiums in Deutschland neues Wissen aneignen und dieses ab 1963 in die Entwicklung der Form einbringen. So konnte das Service

im Jahr 1964 der Öffentlichkeit vorgestellt werden und doch in Produktion gehen.

Ende der 1960er Jahre sollte das Haushaltsgeschirr generell aus der Produktion gestrichen und auf Hotel- und Gastronomiegeschirr umgestellt werden. Auf Grund der Nachfrage bei Menuett wurde dieser Schritt jedoch bis ins Jahr 1976, dem offiziellen Ende der Form, hinausgezögert. Großangelegte Werbemaßnahmen hat es für Menuett nicht mehr gegeben.



# stempel formen

Anhand der Stempelformen lässt sich der Zeitraum für die Herstellung der verschiedenen Geschirrstücke eingrenzen und so eine Bestimmung der Teile durchführen.

Auf der nachfolgenden Seite ist ein kleiner Auszug der Stempelmarken, welche in der Wilhelmsburger Fabrik Verwendung fanden, angeführt, wobei die Angaben über die Jahreszahlen von alten Prospekten und Preislisten stammen. Manche wurden parallel verwendet, wie die Stempelmarken aus dem Preiskatalog von 1961 zeigen.

Eine komplette, durchgehende Darstellung der Stempelformen, von den Anfängen der Steingutproduktion in Wilhelmsburg bis zum Ende im Jahr 1997, welche historisch einwandfrei belegbar ist, kann derzeit nicht angeführt werden, da dieses Thema noch nicht entsprechend wissenschaftlich aufgearbeitet ist. Der Verein Wilhelmsburger Geschirr-Museum ist laufend mit Forschungsarbeiten rund um die Geschichte der Geschirrproduktion in Wilhelmsburg beschäftigt. Da es vor allem von den Anfängen nur sehr wenig schriftliche Aufzeichnungen gibt, gestalten sich die Arbeiten äußerst schwierig.

Falls Sie schriftliche Unterlagen der Wilhelmsburger Fabrik (Geschirr und Sanitär), den weiteren Produktionsstandorten oder dem Zentralbüro in Wien besitzen, wären wir sehr dankbar, wenn wir Einsicht nehmen könnten, um so Stück für Stück die Lücken in der Aufarbeitung der Geschichte schließen zu können.



kleiner Auszug an Stempelformen von Geschirrstücken, die in Wilhelmsburg produziert wurden. Die Originalfarben der Stempelabdrücke waren u.a. Schwarz, Grün und Braun.



Fayencerie Wilhelmsburg  
Stempel mit Kaiserkrone



Preiskatalog 1951



Preiskatalog 1928



Preiskatalog 1961  
und Schriftstücke aus dem Jahr 1954



Preiskatalog 1937



Preiskatalog 1961



Preiskatalog 1938



Preiskatalog 1961



Ostmark Keramik  
Wilhelmsburg  
Made in Germany



Preiskatalog 1971



# werbeabteilung der öspag

Im Jahr 1959 wurde in der Österreichischen Keramik AG (der späteren ÖSPAG) eine eigene Werbeabteilung unter der Leitung von Erich Hohenberg eingerichtet.



Erich Hohenberg,  
Leiter der Werbeabteilung  
von 1959 bis 1970

Conrad Lester, der Firmeninhaber, und dessen amerikanischer Kollege, der Marketingexperte George Robins, hatten erkannt, dass für die Vermarktung und für die Unterstützung des Verkaufs eine eigene Werbeabteilung erforderlich war. Aus diesen Gründen stellte Lester den Werbegrafiker ERICH HOHENBERG im Jahr 1959 ein. Hohenberg war ab diesem Zeitpunkt für die Entwicklung von Werbestrategien und die entsprechende Koordination aller Werbemaßnahmen verantwortlich. Sein Wirkungsbereich umfasste so die Idee bis zur Erfolgskontrolle. Nur für die administrativen Tätigkeiten stand ihm hilfreich eine Sekretärin zur Seite. Sehr bedauerlich war sein plötzliches und unerwartetes Ableben im Jahr 1970. An seine Stelle trat nun Roland Kihs.

Wichtige Werbeslogans, die auf den Werbungen in den 1960er Jahren für die Vermarktung der pastellfarbenen Form »Daisy« eingeführt wurden, waren: »JEDER TEIL IST EINZELN ERHÄLTLICH« und die »ZWANZIGJÄHRIGE NACHKAUFGARANTIE«.

Hohenbergs Wirkungsbereich setzte sich aus folgenden Punkten zusammen: Erstellung von Werbemittel (Geschäftspapiere, Werbebriefe, Prospekte, Plakate, Geschenk-Kartons etc.), Produktveröffentlichung in den Medien (Presse-Inserate, PR, Fachmessen, Kino-Werbefilm, Direct-Mails und vieles mehr), Planung und Erfolgskontrolle.

Im Geschirr-Museum ist eine originale Tonbandaufnahme zu hören, in der Hohenberg die geplanten Werbemaßnahmen der ÖSPAG näher erläutert.

Quelle: Informationen und Vorlage für die Grafik  
durch ein Familienmitglied Erich Hohenbergs

Übersicht der Aufgabenbereiche  
in der ÖSPAG

Conrad Henry Lester  
Firmeninhaber

öspag

Werk Wilhelmsburg  
Erzeugung, Logistik  
von Lilien-Porzellan und  
Sanitär-Keramik (Austrovit)

Werk Gmunden Engelhof  
Erzeugung, Logistik  
von Lilien-Porzellan und  
Sanitär-Keramik (Austrovit)

Vorstands- und  
Geschäftsleitung  
1010 Wien

Personal- und Ver-  
rechnungszentrum  
1010 Wien

Vertriebsteam  
Innen- und Außendienst  
1010 Wien

zur Kundengewinnung  
vom Handel zum  
Endverbraucher

ÖSPAG Werbeabteilung  
1010 Wien  
Leiter: Erich Hohenberg

zur Interessenten-  
gewinnung



# formgebungs-symposion

Zu Beginn der 1960er Jahre wurde in Wien das »Josef Hoffmann Seminar für keramische Gestaltung« ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit der ÖSPAG wurden Formgebungssymposien durchgeführt.

Eines dieser Formgebungssymposien fand vom 4. bis 22. April 1966 in Wilhelmsburg unter der künstlerischen Leitung von KURT OHNSORG statt. Dieses Symposion hatte zwei wesentliche Aufgaben zu erfüllen: die Künstler mit den industriellen Produktionsmethoden und Materialeigenschaften vertraut zu machen und für die mitarbeitenden Industrieangestellten Anregungen und Impulse zu schaffen. Die Teilnehmer setzten sich daher sowohl aus Künstlern aus dem In- und Ausland, als auch aus Werksangestellten der ÖSPAG zusammen: Liesbeth Heid (Bern), Pravoslav Rada (Prag), Gerda Spurey (Wien), Lubor Tehnik (Prag), Heinz Frech (ÖSPAG, Wilhelmsburg), Ernst Riedler (ÖSPAG, Wilhelmsburg) und Kurt Ohnsorg (Wien).

Folgene Themen wurden für dieses Symposium gewählt: Kerzenständer, Geschenkserien (Vasen und andere Gefäße) und Ideen zu feuerfestem Geschirr.

Am 27. Juni 1966 fand eine Schlussdiskussion statt, bei der Conrad Lester neben den Künstlern Vertreter von der Presse, des Österreichischen Institutes für Formgebung, des Österreichischen Design Centres und des Österreichischen Bauzentrums begrüßt werden konnte. Die gefertigten Objekte wurden in den Schaufenstern der Albertina Passage als Porzellanguss oder noch als Gipsmodell im November 1966 gezeigt und zur Diskussion gestellt. Einige Stücke, die nach Entwürfen dieses Symposions gefertigt wurden, werden im Raum Designstudio gezeigt.



oben: Vogel von Pravoslav Rada



unten: Vasen von Gerda Spurey

# design studio

Im Jahr 1967 wurde in der ÖSPAG in Wilhelmsburg ein eigenes Designstudio auf Wunsch des ehemaligen Fabrikbesitzers Conrad H. Lester eingerichtet.

Obwohl Lester seit dem Jahr 1967 nicht mehr der Eigentümer der Fabrik war, hatte er noch Einfluss auf das Geschehen im Unternehmen. So konnte 1968 in einem eigenen Designstudio mit dem kreativen Schaffen der Künstler begonnen und eine Zusammenarbeit zwischen Industrieunternehmen und Künstlern aufrecht erhalten werden.

Die Leitung dieses Designstudios hatte KURT SPUREY über, jener Mann, der auch die Sparraupe, die in unserer Modellstube ausgestellt ist, Mitte der 1960er Jahre entworfen hatte.

Einige Objekte, die während des Formgebungssymposions 1966 entstanden waren, wurden in die Produktion aufge-

Kerzenständer von Gerda Spurey



## kurt ohnsorg

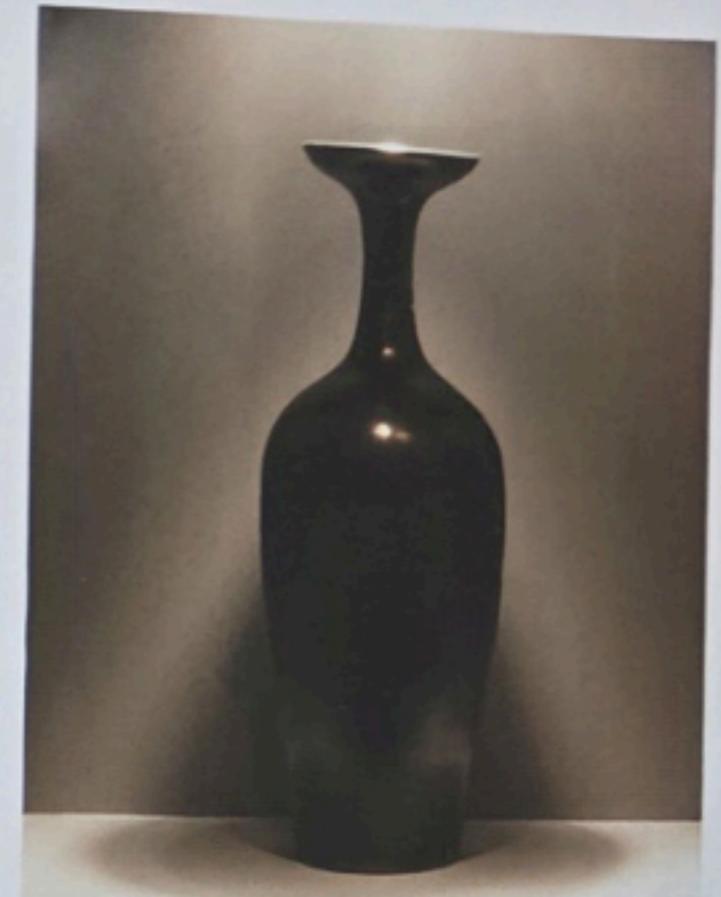
1961 wurde Kurt Ohnsorg von C. Lester engagiert. Im selben Jahr gründete Ohnsorg gemeinsam mit Alfred Seidl das »Josef Hoffmann Seminar für keramische Gestaltung«.

nommen und mit einer eigenen Verpackung, mit der Aufschrift »ATELIER«, versehen. Zusätzlich war ein gefaltetes Kärtchen mit den Eckdaten der jeweiligen Künstlerin/des Künstlers beigelegt. Eigene Werbeprospekte für diese künstlerischen Stücke durfte es nicht geben haben. Diese Atelierstücke in den Kartonboxen, mit Objekten zum Beispiel von GERDA SPUREY, wurden u. a. als Geschenke für Kunden weiter gegeben.

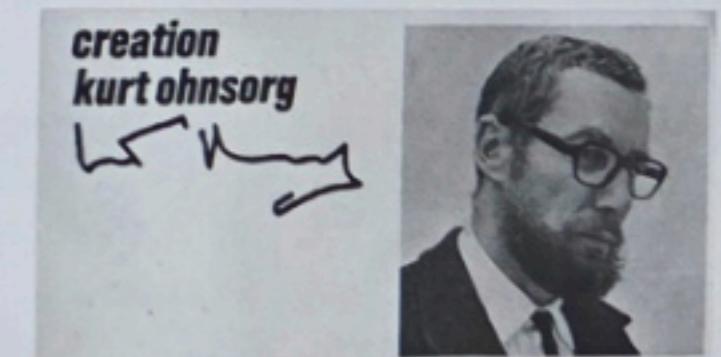
Bereits wenige Jahre nach Eröffnung des Designstudios wurde dieses wieder geschlossen. Eine bedeutende Rolle dürfte dabei die Umstrukturierung im Betrieb, vor allem der Umstieg von Haushalts- zu Hotelgeschirr, gespielt haben.

Durch Förderung der Zusammenarbeit zwischen Künstlern und dem Industrieunternehmen, versuchte Firmeninhaber Lester, Arbeitsmethoden aus Skandinavien auch im Werk in Wilhelmsburg einfließen zu lassen. Das Österreichische Museum für angewandte Kunst präsentierte 1962 neben Stücken aus Ohnsorgs eigener Werkstatt auch Exponate, die aus dieser Kooperation mit der ÖSPAG stammten (gemäß Originalplakat dieser Ausstellung).

Kurt Ohnsorg war in den folgenden Jahren Leiter der Internationalen Sommerseminare für Keramik in Gmunden Engelhof (Zweigstelle der Wilhelmsburger Fabrik), welche großzügige Unterstützung durch die ÖSPAG erfahren konnten.



60|61



Professor Kurt Ohnsorg, Ende September 1970 tragisch verstorben, war schon zu Lebzeiten als einer der bedeutendsten Keramik-Künstler Österreichs weltweit anerkannt. Während seiner Tätigkeit in unserem Werk Wilhelmsburg (1961/62) schuf er diese Vaseform. Die Vase wurde nach der Originalform nachgegossen und mit werkseigenen Kunstglasuren versehen. Sie ist im Verkauf nicht erhältlich. Wir überreichen Sie unseren Freunden als Aufmerksamkeit.  
AUFSICHTSRAT und VORSTAND der ÖSPAG

oben: Vase Entwurf Kurt Ohnsorg  
unten: Außenseiten der Beilage zur Vase



# lichtenstern-zimmer

Ein Portrait des ehemaligen Firmenbesitzers Richard Lichtenstern, gefertigt vom bekannten Wilhelmsburger Künstler Fritz Küffer, ist der Blickfang im Besprechungszimmer.

Im Zuge der Umbauarbeiten zum Wilhelmsburger Geschirr-Museum von 2006–2007 wurde dem Besprechungszimmer der Name **LICHTENSTERNZIMMER** gegeben. Ausschlaggebend war die einzigartige Kohlezeichnung von **FRITZ KÜFFER**. Dieser geschichtsträchtige Raum kann derzeit für Seminare genutzt werden und dient als Rückzugsgebiet für die wissenschaftliche Aufarbeitung rund um die Geschichte der Geschirrproduktion in Wilhelmsburg und ihren Zweigstellen.

In diesem Raum wird nun Stück für Stück die Museumsbibliothek entstehen, welche in weiterer Folge für Studenten/innen und Wissenschaftler/innen zugänglich sein soll.

links: Portrait von Richard Lichtenstern, Kohlezeichnung  
rechts: Madonnenstatue modelliert von Fritz Küffer

Fritz Küffer war nicht nur begnadeter Maler, er hinterließ auch Keramikwerke, die unter anderem aus einer Zusammenarbeit mit der Firma ÖSPAG entstanden. Als Beispiele können das Keramikrelief bei der Sporthalle in Wilhelmsburg und die Skulptur der Madonna angeführt werden.

Fritz Küffer hätte am 1. Juli 2011 seinen 100. Geburtstag gefeiert.



# danksagung

Martina Fink und Manfred Schönleitner bedanken sich ganz herzlich bei all jenen, welche dazu beigetragen haben, dass die erste Publikation des Vereins in Druck gehen konnte.

## Ein HERZLICHES DANKESCHÖN

allen, die uns durch Informationen rund um die Geschichte der Wilhelmsburger Geschirrproduktion zur Seite gestanden sind und uns Unterlagen zur Verfügung gestellt haben.

Engelbert Schöner, der unentgeltlich die Fotos für diese Publikation erstellt hat.

Ulrike Pötschke – New Design University Sankt Pölten – Betreuerin der Bachelorarbeit (Grafik Design) von Martina Fink für ihre Tipps während der Ausarbeitung des Museumsführers.

der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich und allen Sponsoren aus der Wirtschaft für die Unterstützung bei den Druckkosten dieser Publikation.

allen Vereinsmitgliedern, die mit der Aufarbeitung und Archivierung der Unterlagen betraut sind und laufend nach

neuem Wissenswerten zu diesem umfangreichen Thema suchen.

Michaela Kräftner für die Korrekturlesung des Museumsführers.

an alle Vereinsmitglieder, welche die Öffnungszeiten des Museums und die Betreuung der Busgruppen außerhalb der Öffnungszeiten ermöglichen. Durch sie wird erst der Verkauf dieser Publikation, welche als Erinnerung an den Museumsbesuch dienen soll, ermöglicht.

der Druckerei Eigner Neulengbach, für die gute Zusammenarbeit.

an die Familienangehörigen, im Besonderen an Roland Fink.

vor allem an Johanna Kräftner. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz in vielen Bereichen der Museumsarbeit wäre der laufende Museumsbetrieb und in Folge auch diese Publikation nicht möglich.



Eröffnung der Sonderausstellung „handgemalt“ MADE IN AUSTRIA im Sept. 2010:  
die Porzellanmalerin Rosa Hofecker mit ihrem Ehemann Rudolf  
umgeben von den Vereinsmitgliedern Martina Fink, Manfred Schönleitner,  
Johanna Kräftner und Michaela Kräftner.

Für die Sonderausstellung „handgemalt“ Made in Austria stellte die Porzellanmalerin Rosa Hofecker ihre Unterlagen aus ihrer Berufsschulzeit von 1955 bis 1957 zur Verfügung. Für die Museumser-

öffnung im September 2007 wurden von Christine Schick, ehemalige Mitarbeiterin der ÖSPAG, 180 Eröffnungsteller mit dem Dekor Alpenflora bemalt. Ein herzliches Dankeschön den beiden Künstlerinnen.

# Home sweet home. Mit der richtigen Haushaltsversicherung.

Mit der richtigen Haushaltsversicherung sparen Sie sich viele Sorgen. Und Sie haben das gute Gefühl, einen Partner zu haben, der mitdenkt, Ihnen den Rücken stärkt und Ihren speziellen Bedürfnissen im Schadensfall entspricht. Denn egal, ob kleine oder große Schäden: Sie bekommen Ihre Lieblingsstücke zu 100 % ersetzt.

**Landesdirektion Niederösterreich**  
Dr. Karl-Renner Promenade 37-41  
3100 St. Pölten  
Tel.: 02742/315-0  
E-Mail: office.noe@generali.at

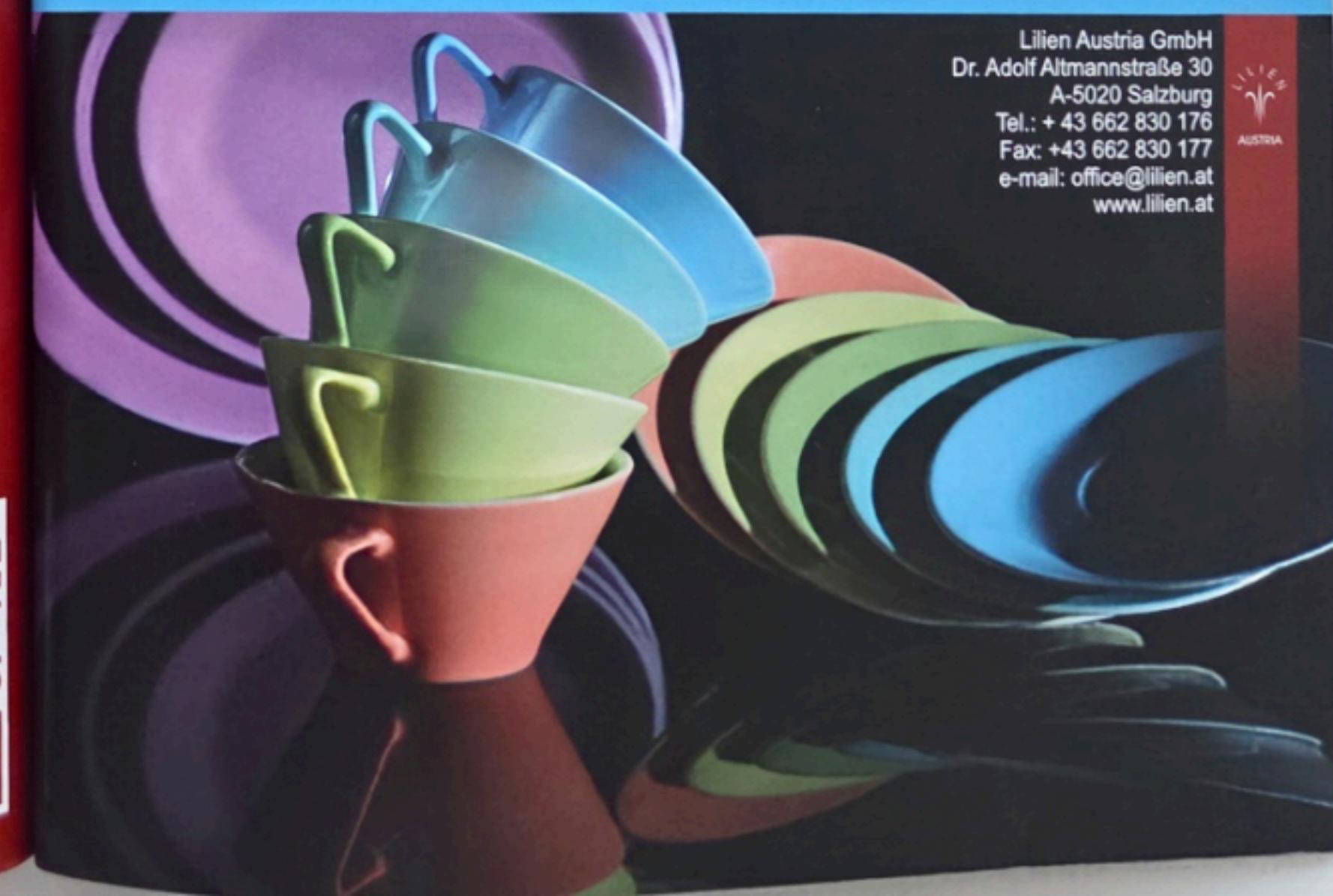
Unter den Flügeln des Löwen.



# Aon Artscope

Experte für Kunstversicherungen weltweit  
individuelle Lösungen für Museen, Galerien, Antiquitätenhändler  
und private Sammlungen

+43 (0)5 7800 – 223 | f: +43 (0)5 7800 – 6223 | e.ollinger@jahu.at | www.aon-jh.at



Lilien Austria GmbH  
Dr. Adolf Altmannstraße 30  
A-5020 Salzburg  
Tel.: +43 662 830 176  
Fax: +43 662 830 177  
e-mail: office@lilien.at  
www.lilien.at



AUSTRIA



# Schlosserei Schönleitner

Ihr Meisterbetrieb  
für Sondermaschinenbau  
& Bauschlosserarbeiten

Schlosserei Manfred Schönleitner e.U. | 3150 Wilhelmsburg | Färbergasse 26a  
Büro: Färbergasse 11 | Tel. & Fax +43 (0) 2746/4644 | schoenleitner@kabsi.at



Das Durchschnittliche gibt der Welt ihren Bestand,  
das Außergewöhnliche ihren Wert.



Wilhelmsburger  
**GESCHIRR**  
MUSEUM

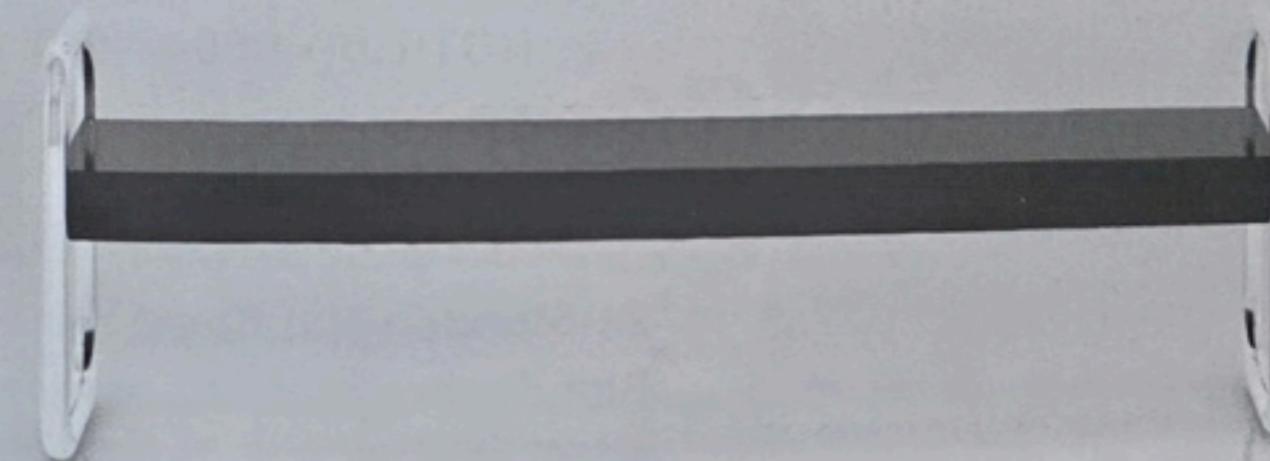
Lilien-Porzellan  
Wilhelmsburger Steingut

## Daisy 2010

Geschirr mit Geschichte

und weitere Geschirrformen  
aus aktueller Produktion erhältlich  
im Museums-Shop.

3150 Wilhelmsburg  
Färbergasse 11  
Tel. & Fax +43 (0) 2746/4644  
[www.geschirr-museum.at](http://www.geschirr-museum.at)  
[office@geschirr-museum.at](mailto:office@geschirr-museum.at)



FESTOOL  DEWALT  GEDORE  ELMAG  

STAHL-ALU-NIRO | WERKZEUGE | BEFESTIGUNGSTECHNIK | BAU- & MÖBELBESCHLÄGE | SCHLIESSEN- & SICHERHEITSTECHNIK

ATC Metallwelt | Mostviertelstr. 5 | 3100 St. Pölten | Tel.: 02742/252 941 | [www.metallwelt.at](http://www.metallwelt.at)

Alles andere ist Spielzeug.

# quellen & bildnachweis

Als Hauptquelle für die Erstellung dieser Broschüre sind die Originalunterlagen, welche sich im Archiv des Wilhelmsburger Geschirr-Museums befinden, zu nennen.

Neben alten Preislisten und Fotos war u.a. der aus den 1950er bis 1970er Jahren vorhandene Schriftverkehr der Modellstube sehr aufschlussreich (vor allem für Daisy, Corinna, Dolly, Dora, Menuett und Designstudio).

Sehr interessante Informationen und Geschichten konnten von ehemaligen Mitarbeitern bzw. Angehörigen von Angestellten oder Arbeitern in Erfahrung gebracht werden.

Eine wesentliche Quelle für die Geschichte rund um die Wilhelmsburger Geschirr-Produktion und den Vorbesitzern der Winckhlmühle stellt die Firmenfestschrift *Vom Steingut zum Porzellan in Nieder-Österreich* von Gustav Otruba dar.

## Literatur:

Laufen Austria AG 2006, *Umwelterklärungen 2006: Ein Unternehmen der Laufen-Gruppe, Standorte Gmunden und Wilhelmsburg*.

Otruba, G. (Hg.) 1966, *Vom Steingut zum Porzellan in Nieder-Österreich: Eine Firmenfestschrift zum 170jährigen Bestand des Werkes Wilhelmsburg der ÖSPAG*, Bergland, Wien.

Schubert, H. & Eckhardt F. 1963, *Die Fernsehfamilie Leitner*, Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Veigl, H. 1996, *Die 50er und 60er Jahre: Geplantes Glück zwischen Motorroller und Minirock*, Ueberreuter, Wien.

Wenedetter, F. X. 1936, *Die Bürgermeister Wilhelmsburgs ihre Zeit und ihr Werk*, Konlechner, Wilhelmsburg.

Alle Werbebeispiele, Auszüge von Preislisten und der Produktionsablauf, welche in dieser Broschüre abgebildet sind, sind aus Originalunterlagen aus dem Archiv des Wilhelmsburger Geschirr-Museums entnommen.

Bildnachweis – Fotos im Museum:  
Fink Martina: S. 8, 9, 10 u., 11, 27, 62–63  
(S. 62–63 Anmerkung zu Fritz Küffer:  
Urheberrechte Josef Renz)

Hinterndorfer Karl: S. 6

Schöner Engelbert: Einband, S. 100,  
14–17, 18 0, 19, 22, 24, 26, 29–33,  
40–41, 45–49, 51–54, 59–60, 61 0, 64, 68 0

Bildnachweis – Historische Aufnahmen  
Familienmitglied Hohenbergs: S. 56  
Nachfahre Wahlmüllers: S. 20 0  
Buch F. X. Wenedetter: S. 20 u  
Archiv Wilhelmsburger Geschirr-Museum:  
S. 12, 18 li, 21, 23, 35

# m pressum

## Hinweise:

Für Namen oder auch Gebäude, wie zum Beispiel die Winckhlmühle, sind in den verschiedenen Quellen unterschiedliche Schreibweisen zu finden (z.B. Winkhl-mühle, Mill am Winkl, Winkelmühle etc.; Dojak, Dojack).

Bei den Jahreszahlen treten ebenfalls geringe Abweichungen auf. So werden z.B. bei den drei Werken auch die Jahreszahlen 1912 und 1914 für den Erwerb der Werke genannt. Diese Differenzen bewegen sich jedoch innerhalb weniger Jahre.

## Herausgeber:

Verein Wilhelmsburger Geschirr-Museum  
Färbergasse 11, 3150 Wilhelmsburg  
Tel./Fax +43(0) 2746/4644  
[office@geschirr-museum.at](mailto:office@geschirr-museum.at)

## Autoren:

Martina Fink  
Manfred Schönleitner

## Fotos im Museum:

Engelbert Schöner  
Martina Fink

## Grafische Gestaltung:

© Martina Fink

Das Layout wurde als Bachelorarbeit (Grafik Design) von Martina Fink an der New Design University Sankt Pölten im Jahr 2010 ausgearbeitet, die Betreuung erfolgte durch Ulrike Pötschke. Überarbeitungen und Ergänzungen wurden im Anschluss vorgenommen.

## Druck:

Eigner Druck Neulengbach

ISBN 978-3-9503128-0-5